

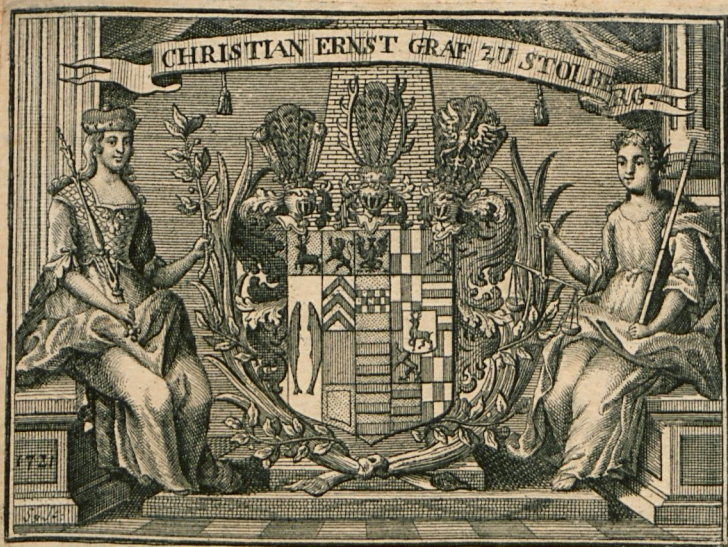
1790

64

1790



Wie Stille denn Brautes nicht zu
verzeihen. Sie gehören Wohl zu Ammen!



- 1 XII fünften Briefte. Coppen.
kagen 1741.
2. Arnold / gottfr / II von
Ditzten, von der Monfr
wallfahrt und vom
28 Anfangen der glaubens
an gott. 1741.
3. Wei. Leben von der ersten
Befreyung der drey füngelort
1739.
4. Mein Altes
für Dänemark, 1739.

Die rechte Sterbe-Kunst, 14
21

in einer

Predigt

von der

Geistlichen

Pilgrimschaft

eines wahren Christen,

aus 1. Petr. 2, II=20.

angewiesen

von Herrn Gottfried Arnold sel.

weil. Königl. Preuß. Inspector zu Perleberg:

Und

nebst einem hierzu dienlichen doppelten

Anhang

zu allgemeiner Erbauung

besonders dem Druck übergeben

von

Einem,

der auf die selige Ewigkeit mit freuden wartet, und
derselben recht entgegen eilet, nach 2. Petr. 3, 12. 13.

Ich bin beide dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine
Väter. Psalm 39, 13. Ebr. 11, 8. 9. 10. 13.

ERR! ich warte auf dein Heil. 1. Mos. 49, 18. Ps. 119, 166.
Luc. 2, 25. 38.

Gedruckt im Jahr Christi, 1740.

Quovis momento memento mori.

* *
*

Mensch, wie du gläubest, so lebest du:
wie du lebest, so stirbest du:
wie du stirbest, so fährest du:
wie du fährest, so bleibest du:
denn die auf bösen wegen gehn,
die müssen stets im tunkeln stehn;
die aber hier in Christo stehn,
die werden stets im Lichte gehn!

Darum

Lebe christlich hier auf erden:
denn der tod bricht schnell herein,
wie du wirst gefunden werden,
so wird auch das ende sein.

Nach Offenb. Joh. 22, 21.

* *
*

Vita qualis, mors talis:
nam ex bonis præmissis bona sequitur conclusio.



Im Namen JESU, amen!

Text. I. Petr. 2, II=20.

Sieben Brüder! ich ermahne euch, als die fremdlinge und pilgrim: enthaltet euch von fleischlichen lüsten, welche wieder die seele streiten, und führet einen guten wandel unter den heiden: auf daß die, so von euch asterreden, als von übelchättern, eure gute werke sehen; und GOTT preisen, wenns nun an den tag kommen wird. Seid unterthan aller menschlichen ordnung um des HERRN willen: es sei dem Könige, als dem obersten, oder den hauptleuten, als den gesandten von ihm, zur rache über die übelchäter, und zu lobe den frommen. Denn das ist der wille GOTTES, daß ihr mit wohlthun verstopfet die unwissenheit der thörichten menschen: als die freien, und nicht als hättet ihr die freiheit zum deckel der bosheit, sondern als die knechte GOTTES. Thut ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet GOTT. Ehrdet den König. Ihr knechte seid unterthan mit aller furcht den herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade: so jemand um des gewissens willen zu GOTT das übel verträget, und leidet das unrecht. Denn was ist das für ein ruhm, so ihr um missethat willen streiche leidet? Aber wenn ihr um wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei GOTT.

Predigt.

Sill jemand recht gewiß werden, ob seine bekehrung rechter art sei, oder nicht, der sehe genau zu, ob sein herz und sinn in stetem abwenden von der welt und zukehr zu GOTT stehe. Gibt ihm sein gewissen in dem heiligen Geist davon zeugniß, daß er immerzu im ausgehen von der liebe zur creatur und im eingehen oder hinzuwenden in GOTTES liebe und lust beschäftigt ist; so ist er auf den rechten weg zum himmel wirklich gekommen, und mag wohl zusehen, daß er davon weder zur rechten noch zur linken weiche oder abgeföhret werde.

Wir müssen darinnen den fußstapfen des lieben Heilandes nachwandeln, welcher auch bei seinem wandel auf erden in stetem eilen zum Vater in seine herrlichkeit begriffen war. Denn so beschreibet er seinen sinn und vorsatz im heutigen Evangelio: Ich gehe zum Vater, wie er die erde mit dem himmel vertausche, Joh. 16, 16. c. 13, 1. und c. 14, 19. Und noch deutlicher: Joh. 16, 28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die welt: wiederum verlass ich die welt, und gehe zum Vater. Das ist gleichsam der kurze begriff seines heiligen lebenslaufs. Sein lauf kam vom Vater her, und ging wieder zum Vater. Wie er denn allenthalben bezeugete, daß er nicht lange sich auf der erden sichtbarlich aufhalten würde, sondern bald vollendet werden: Siehe, ich vollbringe heilungen heut und morgen, und am dritten tage

wert.

werde ich vollendet, ließ er Heredi sagen. Luc. 13, 32.

So gehet es ebenfals in gewisser massen, und so weit einer creatur zukommt, mit einem nachfolger Christi. Sein unsterblicher theil, oder der edle sunfen, ist vom Vater ausgegangen, oder dem menschen von Gott eingehauchet, dadurch er seines geschlechts ist, wie Paulus den heiden vorhält, Ap. Gesch. 17, 28. Er kömmt durch die elende geburt in diese elende welt, als in eine fremde herberge, da sein himmlischer und geistlicher theil, der geist, nicht zu hause ist. Und weil nun diese untere verderbte welt nicht das rechte vaterland eines recht-bekehrten Christen ist, so kan sein herz auch so wenig darinnen beruhen oder vergnügt sein, als Noâ taube auf den wassern der sündfluth eine stätte fand, da ihr fuß hätte ruhen können. Alles irdische, es gleiffe wie es wolle, kan eine hungerige seele nicht sättigen noch befriedigen, wenns auch auf einmal da wäre. Es muß nur zur last und qual werden, und kömmt einem müden und mürrben gemühte vor wie ein unruhiger, schmutziger gasthof, darinnen kein wandersmann beständig bleiben kan, wenn er nach hause eilet. Drum heist es auch von einem wahren glied Christi: wiederum verlasse ich die welt. Denn wo Christus ist, da soll sein diener auch sein. Er selbst hat nicht lange auf dieser erde sichtbarlich zugebracht: und seine nachfolger entreiffen sich bald bei ihrer bekehrung diesem geistlichen Sodom und Egypten. Und wenn man gleich äußerlich lange noch in der welt leben solte, so muß man doch dieselbe im geist seines gemühtes verlassen, das ist, seine begierden und willen daraus entziehen, und nicht daran kleben, oder mit dem gemühte sich in der eitelleit aufhalten. Denn man

muß ja ohne dem einmal heraus, und wer weiß, welcher unter uns am ersten geruffen wird? der tod klopfet ja durch so manche schwachheit an: und wie viele liegen um und neben uns auf dem frankens-bette? Ei, wie närrisch wäre es denn, wenn man nicht bei zeiten die welt mit dem herzen verlassen wolte.

Dabei ist denn der nächste weg zum Vater, nicht nur etwa nach dem tode: denn das wäre alsdenn zu spät; die seele würde da einen zornigen unversöhnlichen Richter finden, wo sie sich nicht zuvor in busse zu ihm gewandt, und mit ihm als einem Vater ausgesöhnet und bekant gemacht hätte; sondern es muß alsobald zum Vater gegangen sein, in täglicher abwendung von dem sichtbaren zum unsichtbaren, vom falschen licht dieser welt zum ewigen wahren licht, vom zeitlichen zum ewigen, das man nimmermehr verlieret. O wie selig wäre eure zeit angewandt, wenn ihr in solchem fliehen und eilen aus der welt zu Gott stets stehen blicket! Was würdet ihr vor schätze der herrlichkeit an statt dieser nichtigen dinge finden, die unter den händen verzehret werden, und euch selbst mit verzehren, wo ihr mit lust daran hanget.

Merket und nehmet an heute einen vollkommenen rath Gottes von eurer wahren glückseligkeit, wo durch euch euer Schöpfer aus dem fall und verderben heraus reissen, und in sein unvergänglich Reich ziehen will. Er selbst will uns heute lehren, wie wir uns auf dieser wallfahrt oder reise nach dem rechten Vaterland verhalten sollen, daß wir ohne schaden unsers besten theils durch diß jammerthal hindurch und ins ewige kommen können. Denn der text wei-

Ei

Eines geistlichen Pilgrims Verhalten

- I. gegen Gott,
II. gegen den Nächsten.

Sum grunde der vermahnung dazu leget der Apostel den zustand der gläubigen, weil sie nemlich pilgrime und fremdlinge, oder einkömmlinge wären, wie er sie auch im anfang des briefes also anredet: den auserwählten einkömmlingen oder fremdlingen der zerstreung. Nun ist ein fremdling leiblicher weise, der an einem ort nicht eigentlich zu hause oder eingeseßen und beständig wohnhaft ist, sondern ein ander vaterland oder heimat hat und suchet. So sind demnach geistliche Pilgrime alle solche seelen, welche zwar auf dieser welt nach dem außern menschen wallen und leben nach Gottes willen, aber mit ihrem gemüht und willen ihren wandel im himmel haben, als in ihrem rechten vaterland, und Gott mit ganzem ernst suchen. In solcher art und gestalt beschreibet sie der heilige Geist selber Ebr. 11, 13, 14: Sie bekennen (mit den alten Heiligen) daß sie fremde (gäste) und einkömmlinge seien auf erden. Und indem sie solches sagen, machen sie zugleich kund, daß sie ein vaterland suchen. Oder, wie es Ebr. 13, 14. heisset von solchen Pilgrimen: wir haben hier keine bleibende stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Das denn mit einem wort die verleugnung der welt und darinnen die nachfolge Christi andeutet, worinnen ein bekehrter mensch täglich von dem heiligen Geist sich üben und reinigen lässet.

I.

Nun hat ein solcher geistlicher wandersmann auf seinem weg alhier mit unterschiedlichen personen und sachen zu thun, die ihm aufstossen und begegnen, und insgemein hat er zu handeln entweder mit GOTT oder menschen. Deswegen zeiget der Geist im text, wie man sich verhalten solle gegen GOTT, so wohl innerlich als äußerlich. Innerlich soll er sich enthalten oder entziehen von den fleischlichen lusten oder begierlichkeiten, welche wieder die seele streiten. Diese pflicht gründet er zuvorher im 1. cap. auf die furcht und liebe GOTTES, daß wer GOTT sein höchstes Gut von herzen lieb habe und scheue, der werde sich aller andern liebe und folge gern enthalten. Welchen ihr nicht gesehen habt, und doch liebet. Und abermal: Als kinder des gehorsams, (die GOTT liebend scheuen und also ihm gehorchen) stellet euch nicht mit gleich (oder lasset euch nicht mit in eine form drucken) den vorigen lusten in eurer unwissenheit. Wenn ihr euch, will er sagen, als rechte gäste und wandersleute gegen GOTT wollet halten, zu dem ihr euch in liebe und furcht gewendet habt, so müisset ihr euch der falschen liebe der creaturen entäußern. Darinnen liegt die kraft und der grund der wahren enthaltung, nemlich im grund und anfang des ganzen heiligen willens GOTTES. Wir sollen GOTT über alle dinge (und also über alle luste und geschöpfe) fürchten, lieben und vertrauen. Oder die hauptsumma des gebots ist: liebe von reinem herzen. Wer dazu von GOTT kraft und leben erbittet und nimt, der wird auch gewiß bei der göttlichen lust alle irdische lust vergessen, und also das Wort des Gesetzes GOTTES bewahren lernen: Laß dich

dich nicht gelüsten, oder enthalte dich von der fleischlichen lust.

Aber es möchte eine begierige seele fragen: wie kan ich mich enthalten, und woher nehm ich kraft dazu? Solchen dienet zur erfreulichen versicherung, daß allerding von dem ewigen Erlöser eine unermessliche macht erworben und zubereitet sei allen, die sie nur fassen wollen, und sich der zucht und regierung seiner erschienenen heilsamen Gnade untergeben. Am deutlichsten hats der Geist dargeleget Röm. 8,3. Das unmögliche des Gesetzes, in welchem es schwach war durch das fleisch, das that Gott, da er seinen Sohn sandte in der gestalt oder gleichheit des fleisches der sünden. Das ist, es wäre freilich dem fleisch unmöglich, das Gesetz zu halten, weil es immer gelüftet auch wieder alles gebot. Aber Gott hat dazu seinen Sohn in der elenden menschheit gegeben, darinnen er wie ein anderer mensch schiene zu sein, sündig und lüstern, ob ers schon nicht war. Warum das? Darum, damit er über die sünde verdamnte die sünde in dem fleisch, oder damit ein stetes gericht und urtheil wieder das böse oder die lust im fleisch immerdar erginge, indem der Geist Jesu nun der seele die geschene erlösung Christi vorhält, das böse im gewissen stets verdammet, und also der seele verleitet. Solcher gestalt wird die Gerechtigkeit des Gesetzes in solchen erfüllet, die nicht nach dem fleisch leben, (als welche stets unter dem tod und der verdammniß bleiben muß) sondern nach dem Geist, der sie von der lust zurück hält in der gemeinschaft des todes Jesu.

Wilt du nun also dich der luste enthalten lernen, so habe acht auf das urtheil Gottes im gewissen, wie er alles unreine stets in dir verurtheilet, und dir durch

die zucht seines Geistes darüber bange machet. Spüre und folge dieser züchtigung nach, laß dir dadurch alles unrechte verleiten und bitter machen. So denn wirst du mitten in solchem gehorsam des glaubens, aus dem absterben mit Jesu, täglich kraft genug erlangen, dich zu enthalten, daß du nicht nach dem fleisch lebest, sondern Gottes Gerechtigkeit in dir erfüllet werde, so wohl durch sein urtheil über dein fleisch, als durch wirkliche neue früchte der Gerechtigkeit, Ihm zu lobe. Siehe, also muß dieses enthalten täglich vortgehen unter der Gnade und aufsicht des Heilandes. Da reichet keine natur hin, sie sei so scheinbar als sie wolle, kein noch so edles temperament, keine blos natürliche moralische übung, es muß eine göttliche kraft zu einem so grossen werk der reinigung kommen.

Darum so tritt nun in Gottes Namen und kraft solchen gehorsam an, liebe seele! was dir der Geist Christi in deinem herzen verbietet, das lasse willig fahren, das andere brauche mit scheu und ehverbietung vor Gott mit einem abgetrennten herzen. Wirst du in geringen übungen recht treu werden, so vertrauet dir auch Gott das rechtschaffene, und macht dich von den scrupeln im gewissen über diesen und jenen äusserlichen dingen frei. Wer aber die erste zucht darinnen nicht aushält, der fällt gemeinlich in eine falsche fleischliche freiheit, und kommt zu keinem durchbruch und sieg.

Ja, sprichst du, ich versuche es manchmal, und meine, ich wolle mich dieser und jener irdischen lust enthalten; aber ich falle oft nur tiefer drein. Allein hieraus magst du erstlich zu deiner demüthigung erkennen, daß kein gutes am leben in dir sei, und es also auf Gottes erbarmen ankommen müsse, wenn und wie

wie er dich erlösen wolle. Fürs andere mußt du des wegen den glauben nicht fallen lassen, wie ein kämpfer, der wohl zehn mal fehlet, ehe er recht trifft und sieget. Wo ist jemand, der da fället, und nicht wieder aufstehe? Sprichst du ferner: ja wenn ich nicht in meinem beruf mit eitel irdischen dingen zu thun haben müßte, so wolte ich mich noch eher alles unreinen enthalten. Aber eben diese gelegenheit, lieber mensch! kan dir von Gott desto gesegneter sein zum kampf und sieg, je mehr du täglich reizungen zur irdigkeit vor dir hast. Lerne nur das reine von dem unreinen scheiden durch die Weisheit von oben, und bei dem gebrauch der creaturen dich vor dem mißbrauch im glauben hüten, so wird dir alles rein werden, wenn du dich lässest rein machen. Darum bleibet von dem enthalten der weise schlusß Pauli vest, aus 1. Cor. 7, 29. 30. 31. Das sage ich, die zeit ist im übrigen in die enge gezogen, damit auch die, so da weiber haben, seien, als hätten sie sie nicht, und die weinende, als nicht weinende, und die fröliche, als nicht fröliche, und die kaufende, als nicht besitzende oder an sich haltende, und die dieser welt brauchen, als nicht mißbrauchende: denn die figur (der schämen und alast, oder der aufzug dieser welt) gehet vorbei. Wenn ein jeder seine person auf dem theatro dieser welt gespielt hat, so muß er davon, und das poppenspiel ist aus.

Das ist nun der sinn des Geistes, daß alle creatur Gottes an sich selbst gut sei; aber die böse lust, die darauf in unordnung und eigenheit fällt, die sei allein und mache alles böse und unrein. Dahero sagt auch hier der text nur von den fleischlichen lusten. Was sind diese luste, und wie streiten sie wieder die seele? Die Schrift kan es am besten selbst auslegen,

legen, Gal. 5, 17. 18. 19. Das fleisch gelüfter wie-
 der den Geist, (und mit seiner lust bestürmet es den
 neuen reinen sinn des Geistes im menschen) aber der
 geist gelüfter wieder das fleisch, solche liegen ge-
 gen einander, (wie zu felde) daß ihr nicht das thut,
 was ihr sonst wollet, nemlich nach eurem eigenen
 willen. Darauf weist er an den fruchten, was die
 luste des fleisches sind, nemlich, die aufsteigende be-
 gierden zur unzucht. Aber nicht nur die unzucht ist
 fleischeslust, wie man insgemein denket, sondern auch
 viel scheinbare sünden, als abgöttereii und aller falscher
 dienst Gottes, zauberei oder allerhand magie, streit,
 sectirerei, kezeri und dergleichen.

Sagt mir aber, ob nicht das herz zuvörderst sich
 aller solcher dinge enthalten müsse, wenn ein geistli-
 cher Pilgrim sich gegen Gott recht bezeigen wolle?
 denn dabei wird er auch äusserlich einen guten wand-
 del führen, wie es nun hier weiter heisset: Habet
 euren wandel unter den heiden gut oder fromm;
 mit dem angehängten endzweck: auf daß, worin-
 nen sie wieder euch reden als wieder übelthä-
 ter, sie, wenn sie achtung geben, aus den guten
 werken Gott verherrlichen an dem tage des
 dreinsiehens oder der heimsüchung. Manche gut-
 meinende seelen üben sich inwendig mit grossen ernst
 im kampf wieder die sünde; aber es mangelt ihnen
 zum äussern wandel genugsame weisheit und vorsich-
 tigkeit, muht und kraft; daher wird hier und dar
 denn etwas versehen, darüber die welt und vernunft
 sich ärgert und lästert. Eben darum ist es so nöthig,
 daß wir auch im äussern wandel uns wohl bezei-
 gen gegen jedermann, damit Gottes Name und
 lehre nicht gelästert werde, und es nicht heisse, wie die
 heiden damals von den ersten Christen oft sagten:

Gez

Sehet, diese wollen die welt verlassen und heilig sein, und thun gleichwohl noch diß und das. Einmal siehet der geist und fürst dieser welt alle, die ihm entsagen mit seinen werken, als deserteurs oder untreu überläufer an. Darum hat er auch in den weltleuten ein arg schalksauge auf bekehrte Christen, und siehet, wo er etwas an ihnen zu tadeln finde. Da ist nun ein unsträflich leben höchstnötig, damit die, so nun uns herwohnen, an den fruchten den guten baum erkennen, und Gott selbst darüber erkennen und ehren lernen, auch am tage des gerichtes bekennen müssen, daß sie mit worten und werken von Gott gezogen seien. Ja noch hier in dieser wallfahrt ist das Gottes wille, daß man wohlthuende (oder gegen alle gerecht und gütig lebende) verstopfe die unwissenheit der unverständigen menschen, und sie mit der that in ihrer blindheit überzeuge, es müsse etwas göttliches sein, das die Christen regiere, weil lauter gutes von ihnen geschehe. Welches alles eine heilsame lehre für solche ist, die mitten unter einem unschlachtigen geschlechte etwa wohnen müssen, daß sie lernen in dem wahren licht scheinen als lichter in dieser argen welt, und der Vater in seinen kindern gepreiset, nicht aber geschmähet werde.

II.

Und so hänget nun auch das verhalten eines Pilgrims gegen Gott mit dem verhalten gegen den nächsten zusammen, daß er nemlich im dienst Gottes immer mit auf den nächsten sehe. Ein geistlicher Wandersmann hat auf seiner reise mit allerhand leuten zu thun. Er hat vor sich Brüder, Obrigkeiten, Herren und auch allerhand Wiederrärtige. Von allen finden wir einen guten unterricht.

Die Brüder, oder mitbekehrte Christen soll man
lie

lieben. Habt die Bruderschaft lieb. Es heißt die Bruderschaft, das ist, die ganze heilige Gemeine der beruffenen Auserwehltten und Gläubigen, sie seien gegenwärtig oder nicht. Oder es kan auch andeuten, daß man nicht so wohl an den personen mit unordentlicher, sectirischer oder gar unreiner liebe hangen soll, als die Gnade der neuen Natur in ihnen um Gottes willen ehren und lieben mit einer reinen, heiligen und göttlichen liebe und neigung. Diß ist nun die rechte art eines göttlichen Pilgrims, daß er sich zu denen hält und gesellet, welche mit ihm eines göttlichen herkommens sind, und auf einem schmalen wege nach dem ewigen Vaterland zuwandern. Solche heilige liebe machet nicht allein den sonst schwehren weg noch einmal so leichte, sondern es gibt auch solche einigkeit und liebe des Geistes doppelte kraft zum gemeinen sieg über alles, was in dem fremden jammerthal, dadurch man oft mit thränen gehen muß, einem begegnen kan.

Nächst dem kommen auch einem Wanderer viel andere personen vor, gegen welche er sich weislich und untadelich zu verhalten hat. Von allen gibt hier der Apostolische Geist der Weisheit und Offenbarung zulänglichen unterricht. Ein Christe, er lebe wo er wolle, muß unter Obrigkeit leben. Nun stunden damals zu Petri zeiten die ersten Christen unter heidnischer herrschaft, und also möchte mancher ungeübten seele bisweilen der scrupel einkommen, ob sie auch den ungläubigen zu gehorchen schuldig wäre. Oder die ungebrochene natur in manchen suchte unter dem namen der christlichen freiheit sich dem gehorsam zu entziehen. Deswegen muß der heilige Geist ihnen bezeugen: sie solten unterthan sein aller menschlichen ordnung oder anstalt, und zwar blos um des

3
h
g
z
fi
in
o
h
b
d
C
n
C
n
n
u
a
n
u
u
n
e
fi
n
se
n
se
n
a
se
u
se
fi

Herrn

Herrn willen, und weil er die obrigkeit eingesezt
 hätte: es sei dem König, als dem hohen gewalt-
 haber, oder den hauptleuten, als die von ihm
 gesandt sind, zur rache zwar der übelthäter, und
 zu lobe derer, die gutes thun. Denn sie müssen
 sich ansehen als arme pilgrime, die gern einem jeden
 in billigen sachen unterthan wären, kein recht, anspruch
 oder herrschaft in dieser welt, als einem fremden gast-
 haus, präterdireten, sondern sich von jedermann lies-
 ber gewalt oder unrecht thun ließen, gesezt nemlich,
 daß die ungläubige obrigkeit zu viel thäte, und die
 Christen verfolgete. Und eben das ist nun auch der
 wille Gottes an alle wahre nachfolger der ersten
 Christen, daß wir alle der weltlichen Obrigkeit
 mit gutem gewissen uns unterwerfen, und also
 mit gutes thun verstopfen die unwissenheit der
 unverständigen menschen. Nemlich, wenn auch
 aus unwissenheit der weg der wahrheit, den man ei-
 ne secte nennet, verworfen würde, daß man doch im
 unschuldigen sinn und verhalten gegen alle menschen,
 und vornehmlich gegen obere stehen bleibe, und sich die
 natur zu keinem widerstand reizen lasse. Denn ob
 es schon wahr bleibet an sich selber, daß ein Christ
 frei werden müsse, nemlich von sünden und bösem ge-
 wissen; so ist er doch damit nicht frei von dem auß-
 fern gehorsam: und dahero muß man als ein freier
 nicht die freiheit haben zum deckel der bosheit,
 sondern als ein knecht Gottes und um Gottes
 willen unterthan bleiben. Dahero muß man sich
 auch von aussen weise und bescheiden bezeigen, und
 sein Christenthum nicht in frechheit, falscher freiheit,
 unordnung oder excessen der natur setzen. Dagegen
 sollen wir sein jedermann ehre geben, und bei der
 fürcht Gottes auch den König oder Landesherrn
 eh

ehren, als Gottes stadthalter im äussern reich der welt, wie Röm. 13, 7. Tit. 3, 1. weiter stehet.

Wiederum hat ein Christ äusserlich zu thun mit seiner vorgesezten Herrschaft, Herren oder Frauen. Da ist nun abermal dieses Gottes wille an alle hausdiener oder hausleute, hofbediente und dergleichen, hohe und niedrige: sie sollen unterworfen sein in aller furcht den Herren, und wenn sie auch ungläubige und harte Herren hätten, so sollen sie doch nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den harten oder wunderlichen gehorsam sein. Welches denn auch euch allen an diesem ort gesaget ist, damit ihr euer werck mit freudigem gewissen vor Gott thut, und nicht den menschen allein zu gefallen, davon Eph. 6, 5. und 6. mehr kan ersehen werden.

Endlich begegnen auch einem redlichen Wanderer auf dem weg zum himmel allerhand wiederwärtige, die mit seinem wege nicht zufrieden sind, ihn deswegen anfeinden, und den lauf schwer machen wollen. Da ist nun der beste rath: geduld in leidenszeit, und gehorsam in lieb und leid. Der grund zu solchem beständigen aushalten ist ein gut gewissen und heiliger wandel, bei welchem man alles leicht über sich kan hinrauschen lassen, wie ein reisender alle weter aushalten muß, wenn er nur selbst an seinen ort endlich kommt. Hierzu aber gehöret Gnade von Gott, daß man wegen des gewissen Gottes oder zu Gott betrübniße ertrage und unrecht leide, nemlich, weil Gott selbst im gewissen zeugniß gibt, was recht oder unrecht ist, und also das daher entstehende leiden tragen hilft. Ja, wer noch dazu bei seinem guten gewissen den wiedrigen gütig begegnet, und gutes thuende also leidet und duldet, der wird
mit

mitten in der fremde dieser welt von Gott umfasst und geheget, es ist lauter Gnade von und bei Gott für einen solchen leidenden Christen vorhanden. Hingegen ist es gar kein ruhm, wenn man sündiger und darüber geschlagen wird, und es denn erdulden muß, aus noht und mit bösem gewissen, wie alle die thun, die sich Gottes Gnade und Geist nicht regieren lassen.

Gott regiere uns nur alle, daß wir mit ganzem herzen das irdische, als was fremdes und eiteles, ver- schmähen, und auch von aussen würdiglich wandeln dem heiligen Beruff, dazu wir hier so oft und mächtig beruffen sind, damit Gottes Name an uns hoch- gepreiset werde, und andere erkennen, daß Gott un- ter uns sei und wohne zu seiner Herrlichkeit, amen!

I. Anhang.

1. Aus G. Arnolds geistl. Erfahrungs-Lehre.
Cap. XLV. S. 1-7

Soferne ein mensch recht zu herzen nähme, und zuvor wohl vor augen setzte den letzten Kampf im sterben, so würde er ja glauben, wie hochnöhtig ihm das wahre Gebet, und die beständige übung darinnen sei. Sintemal es ja auch die vernunft und eigenliebe lehren solte, daß man ohne rechten ernstern Kampf und gebet alsdenn nicht wohl fahren könne; dahero auch die rohesten leute in solcher noht zu be- ten trachten, oder es doch vorgeben. Es ist freilich solche sterbenszeit gemeiniglich (obschon nicht allezeit und bei allen) ein böses stündlein, in welchem alle feinde ihre äusserste macht und list versuchen, die see- le noch in ihrem finstern reich zu behalten. Eph. 6, 13. Wer nicht schon hier in der gnadenzeit die enge pforte durchgedrungen, und dem himmelreich ge-
walt

walt gethan hat, der findet sie so denn am ende nohtwendig vor sich, und hat desto grössere angst und arbeit, da durch zu brechen, weil sie auch wenige finden, nach Christi eigenem ausspruch. Matth. 7, 13. Wenn nun einem armen sterbenden menschen die stricke des todes also umfangen, ja wohl angst der hölzlen trifft, und er in jammer und noht kommt, da kein heucheln gilt noch möglich ist, so kommts denn darauf an, wie er im kampf und glauben stehe? ob er den lauff recht angetreten, und also auch recht vollende? ob er alles wohl ausrichte und das feld behalte, oder nicht? Wie ist aber dieses möglich ohne das wahre Gebet des Geistes, in und mit welchem allein gekämpft und gesieget sein muß?

Es ist insgemein für alle, die da leiden, eine regel: daß sie beten sollen, und ihre beste labung und hülfe in vereinigung mit Gott suchen. Jac. 4, 12. Wie viel tausendmal nöhtiger ist denn das Gebet in dem höchsten leiden, da alles andere verschwindet, was den menschen sonst getröstet und unterstüzet hatte? da auch alles bitten und suchen bei creaturen aufhöret, und Gott allein das beste thun muß. Unser Heiland hat selbst in seiner niedrigkeit dieses zum hauptmittel gebrauchet, da er in den tagen seines fleisches bitten und flehen mit starkem geschrei und thränen geopfert hat zu dem, der ihm zuhelfen konte von dem tod, und auch erhöret ist, darum, daß er Gott in ehren hatte, und weil er in des Vaters willen und ordnung stand, und also mit Ihm einstimmete; Ebr. 5, 7. wie er denn auch bei zunehmender todesangst und ringen mit dem tode heftiger oder inständiger betete. Luc. 22, 44.

Weil denn nun unstreitig ist, daß im festest kampf das rechte beten unentbärlich sei, wo man selig sterben

ben will, zum wahren Gebet aber so viele Übung und Gnade gehöret; wie wollen denn diejenige immermehr zu recht kommen, die sich entweder gar nicht, oder doch sehr leichtsinnig bei gesunden Tagen im Gebet üben? werden sie alsdenn wohl in einem Augenblick alles erlangen, wornach sie ihr lebenslang nicht getrachtet, ja was sie wohl verworfen und verspottet haben? Denn was ist wohl gemeiner, als daß rohe Leute sagen: man könne nicht immer beten, oder sich an den Himmel halten. Wird auch das stolze, harte, falsche Herz sich alsobald lassen umkehren und recht schicken?

Aus diesem Grund kan nun ein jeder sehen, wie hochnothwendig es sein müsse, sich in Zeiten im Gebet zu üben, und diese höchste Kunst vom heiligen Geist zu lernen. Ja, wie wir ohne unterlaß beten, und mit ernstem Hunger nach der Gnade im Lichte Gottes stehen bleiben solten, (Luc. 18, 1. u. f.) damit die Liebe unsere Waffen wieder den Zorn bliebe. Die natürliche Selbst-Liebe solte uns treiben, uns darin durch Gnade fest zu setzen, was uns allein in der höchsten Noth und Gefahr durchhelfen kan. Wir solten nicht so leben, thun und denken, als wenn uns keine solche Angst bevorstünde, oder wir allein ein Privilegium davord hätten. Sondern wir solten uns täglich, ja stündlich in solchem Kampf und Ringen mit Gott durch Glauben üben, als wir so denn beim Abschied gern wolten haben; wie wir auch immer also leben sollen, daß wir im Tod nicht anders befunden werden.

2. Aus des alten Kirchenlehrers Cypriani Rede von der Sterblichkeit. C. I. und XV.

Es soll, liebe Brüder, ein jeglicher, der Gott anhangen will, der unter Christi Fähnlein streiten will, sich selbst prüfen und gefast halten, auf daß,

wenn das ungestüm der welt herein bricht, weder furcht noch zagen in uns gefunden werde. Denn daß solches über uns kommen werde, hat der HErr Christus zuvor verkündiget, und mit seiner sorgfältigen ermahnung seine gläubige unterrichten, lehren, und zur lieben geduld zuvor bereiten und stärken wollen, daß wenn krieg, hunger, erdbeben und pestilenz an allen orten entsethet, es nicht als was fremdes und unvermuthliches uns schrecken und zaghaft machen soll. Siehe, nun geschehen diese dinge, welche zuvor gesagt sind, und weil sie geschehen, so wird auch gewiß darauf erfolgen, was uns dabei verheissen ist. Denn der HErr selbst hat gesagt und zugesagt: wenn ihr sehen werdet, daß dieses alles geschiehet, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Luc. 21, 31. Das Reich Gottes beginnet herzu zu nahen: die belohnung des gottseligen lebens, die freude der ewigen seligkeit, die unvergängliche wonne, die wiedereinnehmung des verscherten Paradieses soll nunmehr, wenn uns die welt verlässet, wieder erst angehen, das irdische wird mit dem himmlischen, das kleine mit dem grossen, das vergängliche mit dem ewigen ausgetauschet, hier wird denn angst, noht und herzeleid verbannet und vertrieben sein. Wer will nun bei solcher beschaffenheit zaghaft und traurig sich erzeigen? niemand, als der weder hoffnung noch glauben hat. Derjenige mag sich nur vor dem tod fürchten, der nicht zum HErrn Christo gehen will; der aber hat nicht lust zu Christo zu gehen, welcher nicht gläubet, daß er mit Ihm regieren werde 2c. 2c. Derjenige mag lust haben, in der welt lange zu bleiben, welcher seine ergellichkeit einig in der welt suchet, dem die welt mit betrüglischer lust schmeichelt. Weil wir aber wissen, daß die Christen von der welt gehasset werden;

war.

warum liebſt du denn denjenigen, der dich zu deinem verderben haſſet? warum folgeſt du nicht vielmehr Chriſto, der dich ſo herzlich geliebet, und der dich erlöſet hat? der Evangelift Johannes ermahnet uns auch, daß wir ja nicht den fleiſchlichen Lüſten folgen und die welt nicht lieben ſollen, nach 1. Joh. 2, 15¹⁷.

3. Aus der Berleb. Bibel über Hebr. 13, 14.

Denn was wollen wir machen? Herr! wohin wollen wir gehen? wo können wirs beſſer haben, als bei dir? Joh. 6, 68. wir haben hier in dieſer welt, da wir nur pilgrime und fremdlinge ſind, und da nichts für uns zu erhohlen iſt, doch keine bleibende ſtatt, auch an Jeruſalem nicht: wir müſſen nichts als bleibend anſehen, tractiren, und daran wollen kleben bleiben, dieſe welt iſt nicht unſer theil; hier iſt unſers bleibens nicht. Bekümmerſt du dich nun nicht um einen ort, da du bleiben kanſt, und der dich aufnimt, wennes hier an den abſchied gehet; ſo handelſt du als ein narr, wie der narr Luc. 12, 20. Die welt iſt ein Babel und Sodom, davon ſollen die Gläubige ausgehen. Und was iſt da zu thun, oder ſich zu verweilen, für ein gemüht, das ruhe ſucht, wo alles drunter und drüber geht, und noch täglich ſchlimmer werden ſoll? Ei, ſo laßt ſie fahren, und uns ein jeglicher in ſein land ziehen. Wo iſt das? Hier nicht. Das gegenwärtige gibt uns keine beſtändige wohnung; ſondern nach der zukünftigen, dem Jeruſalem, das droben iſt, der Stadt Gottes, trachten wir, und ſollen wir trachten, durch ein immerwährendes ſehnens, das in uns geleyet iſt, und durch einen gebührenden glaubens-wandel und ausſtrecken darnach. Trachten wir aber auch recht darnach? und ſuchen wir am rechten ort und auf die rechte weiſe, daß wir nicht aufs ungewiſſe laufen? 1. Cor. 9, 26.

Denn viele trachten, und kommen doch nicht hinein. Luc. 13, 24. Wo fehlts? Man kan nicht zugleich trachten nach dem, das auf erden ist. Man muß vergessen, was dahinden und hienieden ist, und mit ausgestreckten armen dem nachjagen, das davornen ist. Phil. 3, 13. 14. O wohl dem, der diese Stadt durch GOTT gefunden hat!

4. Catharina von Genua.

Bef. Auserlesene Lebens-Beschreibungen heil. Seelen. II. Band's IV. Stück, Cap. VIII. §. 8-12. C. XII. §. 10.

Unser geist ist geschaffen, um zu lieben und sich zu ergetzen. Dis ist es, was er sucht in allen dingen. Aber nimmermehr wird er gesättiget durch die zeitliche dinge; dennoch hofft er immer, er werde sich durch dieselbige sättigen können. Und indem er sich also betriegeret, so verlieret er inzwischen mit lauter thoreheien die kostbare zeit, die ihm gegeben ist, um GOTT zu suchen, der das höchste Gut ist, in welchem er die wahre Liebe und die heilige Ergetzung finden würde, zu seiner gründlichen sättigung und vergnügung.

Was wird er aber doch wohl machen am Ende, wenn ihn alle seine gegenwärtige beschäftigungen werden verlassen, wenn die betrieglichkeiten der eiteln hoffnung sich werden offenbaren, wenn er, nachdem er seine zeit verloren hat, sich beraubet sehen wird von allem guten, und gestürzet in alles übel, und endlich, wenn er wieder seine natur auch selbst mit gewalt wird beraubet sein von aller liebe und von aller vergnügung? Ach! ich sehe hierin so etwas jämmerliches und so unerträgliches, daß das bloße andenken mich vor schrecken lebend macht. Sehe ich an die erschreckliche blindheit derjenigen, welche so unsinnig sind, daß sie sich durch solche lumpereien hinziehen lassen in ei-

nen

hinein.
htrach
verges
ausge
nen ist.
Stadt

nen so erschrecklichen abgrund eines ewigen und unendlichen übels, so fühle ich, daß mir vor bestürzung und mitleiden die eingeweide beweget und durchstochen werden.

Wenn der mensch in den todeszügen liegt, da verlassen ihn denn alle seine belustigungen, und alle übel nahen sich zu ihm, ohne einige hülfe dawieder. Mit welchen nöhten und betrübnißsen wird diese seele alsdenn nicht umgeben sein? Davon muß ich schweigen, weil mir das herz so beklemmet ist, daß ich nicht davon sprechen kan. O unglückseliges geschöpf! alsdenn wirst du sehen, wie dir Gott die seligkeit hatte zurwege gebracht, mit weit mehrer sorgfalt, als du selbst nicht dafür tragen wollen. Alle die zeit deines vergangenen lebens wird dir vor augen gestellet werden, samt allen den guten gelegenheiten, die du wirst gehabt haben, um gutes zu thun, und allen den guten eingebungen der Gnade, die du wirst verworfen haben. Du wirst solches alles in einem augenblick sehen, ohne daß du etwas wirst dawieder sagen können. In welchem stande vermeinst du, daß alsdenn deine seele

Ende,
en wer
eiteln
achdem
wird von
endlich,
alt wird
vergnü
hes und
nich vor
hreckli
nd, daß
n in ei
nen

sein werde, welche aus einer grossen ungerechtigkeit, worin sie gelebet, übergehen und erscheinen wird vor der wahren Gerechtigkeit? Ich kan ohne zittern nicht daran gedenken, und werde gezwungen auszurufen: **Gedenket wohl daran! Gedenket wohl daran!** denn die sache ist von so grossen gewichte, daß wenn ich wüßte, daß man mich hören und verstehen solte, ich nimmer etwas anders reden würde.

Dieser ursachen wegen geschieht es, daß, wenn ich einen menschen sterben sehe, ich bei mir selbst sage: **O welche überaus grosse und neue dinge wird nun diese seele anfangen zu sehen!** Und wenn ich

Die menschen sehe sterben, fast wie das vich, das ist, ohne Furcht, ohne Licht, ohne Gnade, da doch die sache von so grossem gewicht ist; so würde ich, wenn mich GOTT durch seine Vorsehung nicht bewahrete, einen der grössten schmerzen haben über meinen nächsten, den ich je haben könnte. Und wenn ich die leute höre sagen: GOTT ist gütig, Er wird uns die sünden vergeben; da man inzwischen, dieser unendlichen Güte unangesehen, nicht aufhöret böses zu thun; wo welche noht stehe ich nicht darüber aus!

Wenn ichs sehe, daß der mensch seine liebe auf die creaturen wendet, dergestalt, daß er einen hund, eine Faze, oder ein ander geschaffenes ding liebet, daß er sich so höchlich darin ergcket, und an sonst nichts gedendet, daß er sich auch von tag zu tag immer mehr zum sclaven macht des dinges, so er liebet, und wie deswegen keine andere liebe, noch andere gute regungen der Gnade in ihn einzugehen statt finden, ob sie ihm gleich so sehr vonnöhten wären; so kommt mir ein solcher trieb an, daß ich ihm wohl mit gewalt dasjenige entnehmen möchte, das ihn also verwickelt hält, und macht, daß er eine so kostbare sache verlieret, als da ist die Liebe GOTTES, welche ihn allein vergnügt und glücklich machen könnte.

GOTT hat den menschen zur ewigen seligkeit erschaffen, mit einer so grossen liebe, daß mans nicht begreifen kan; Er gibt ihm auch zu solchem zweck alle mittel an die hand, mit einer unendlichen, reinen und rechtschaffenen liebe. Ja, wie grosse sünden er auch möchte begangen haben, so höret Er dennoch nimmer auf, ihm alle nöhtige gute Gnaden-regungen, erinnerungen und züchtigungen zu geben, um ihn zu bringen zu dem staffel der seligkeit, wozu Er ihn mit so inbrünstiger liebe geschaffen hatte; dermassen, daß wenn

wenn der mensch solches nach seinem tod erkennen und sehen wird, wie daß er sich nie zur Güte Gottes habe wollen führen lassen, und NB. wie es nur allein an ihn gelegen, daß er nicht selig worden, so wird ihn dieses, daß er sich der Göttlichen Güte wieder setzet, mehr quälen, als alle pein der höllen, die er ausstehen wird: denn alle pein der höllen, wie groß sie auch immer sein mögen, sind nichts zu achten gegen der beraubung des seligen anschauens Gottes.

O freier Wille! der du diesen grossen Gnadenwirkungen Gottes entweder raum geben oder wieder stehen kanst, von wie vielem guten und von wie vielem übel bist du ursach? Wenn du dich aus liebe zu Gott deiner selbst beraubetest, so würdest du bald in einer freiheit dich finden, die dir nachgehends niemals fehlen könnte; ja du würdest noch in diesem leben erkennen, daß Gott dienen wahrlich herrschen sei: denn weil Gott den menschen befreiet von der sünde, die ihn zum slaven macht, so erlöset er ihn von aller unterthänigkeit, und setzet ihn hingegen in die wahre freiheit. Ausser dem gehet der mensch immer von einer begierde zur andern, ohne je vergnügt zu sein: denn je mehr er hat, je mehr will er haben, und je mehr er sich zu befriedigen suchet, desto weniger findet er sich vergnüget: denn NB. wer etwas begehret, der ist gefangen genommen, und hat sich verkauft an die sache, die er begehret. Suchet er nun die freiheit durchs folgen seiner lüste, mit beleidigung Gottes, so macht er sich auf ewig zum slaven des teufels. Darum o mensch! laß dir rahren, weil du noch kanst, und es heute heisset, und besorge deine sachen, nemlich schaffe deine seligkeit mit furcht und zittern, und gedenke stets an das Ende.

5. Aus dem Hallischen Guldernen Schatz
Kästlein n. 316.

Erneuret euch im geist eures gemüths. Eph. 4, 23.

D HERR! laß mich täglich, ja stündlich busse thun,
ein immer zärter gefühl der sünde bekommen,
und meinen Taufbund also erneuren, daß ich durch
die kraft deines Todes den alten menschen täglich
tödtete, durch die kraft deiner Auferstehung aber alle
morgen als ein neuer mensch hervor gehe, und täg-
lich immer neuen ernst beweise, ja jeden tag als den
ersten und letzten ansehe, daß ich immer als von neu-
em anfange, aber auch zugleich täglich, ja stündlich
mich zu meinem Ende und Ewigkeit zubereite und
fertig halte, und darum alle hindernisse, und was mich
nur am ende quälen könnte, aus dem wege räume, und
immer vort eile.

Entführ mich mehr den grenzen der natur,
und führe vort die Neue Creatur:

Erneure mich nach deinem Neuen Bunde,
und heile mich im allertiefsten grunde.

Je mehr sich regt das fleisch in meiner brust,
je mehr erreg in mir des Geistes lust,
daß, ob ich oft natur und fleisch verspüre,
Der Geist doch sters in mir das scepter führe.

Daselbst n. 14.

Beschicke dein haus: denn du mußt sterben.

2. Röm. 20, 1.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1. HERR! lehre mich doch nur bei zeiten, da ich doch
einmal sterben muß, zu meinem Ende mich bereiten,
auf daß des lebens ziel und schluß, nicht plog, eh herz
und haus bestellt, mich unbereitet überfällt.

2. Laß mir mit jedem glockenschlag den letzten vor-
gestellt sein: denn meine zeit zum sterbe-tag rückt

da

damit immer näher ein. Drum gib mir doch zu je-
derzeit des Geistes rechte wachsamkeit.

3. Ach! laß mich doch von allem scheiden, was nicht
mit in den himmel geht; ja, laß mich alles, alles mei-
den, was in dem tode nicht besteht, was manchem da
erst reu gebracht, und was das sterben bitter macht.

4. Besonders laß den schnöden lusten, dem haß und
stolz; nicht platz in mir; und wenn sich solche greuel
brüsten; so stelle bald den tod mir für, auf daß sich ihre
wuht bald legt, und nicht im tod erst schmerz erregt.

Dasselbst n. 125.

HERr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müs-
sen, auf daß wir klug werden. Psalm 90, 12.

Nach voriger Melodei.

1. Erinnre mich, daß ich als erde, zur erd auch ein-
mal werden muß, damit ich klug und wachsam wer-
de; weil unsrer zeiten schneller fluß, eh man es gläubet,
oft verfließt, und in die ewigkeit verschieft.

2. Drum laß mich täglich rechnung halten, durch
wahre prüfung, buß und reu, auf daß die letzte beim
erkalten nicht alzu groß und schweyr mir sei. Ach!
führ mich stets in deinen tod, so hats in meinem keine
noht.

3. Ach! laß mich, HERr! nur nicht verzagen, du
weißt, wie schwach und blöd ich bin, wie ich so wenig
kan ertragen; drum stärke du mein herz und sinn, und
laß mich in der todes-pein nicht über macht versuchet
sein.

4. Dein Geist sei in den letzten stunden mein reis-
gefahrte bis ins grab, mein weg und durchgang dei-
ne Wunden, dein Wort mein schwert, dein Creutz
mein stab; die ruhstätt, wenn ich müde bin, das Va-
ter-herz, dein Liebes-sinn.

Das

Daselbst n. 267.

Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du
nimmermehr übel thun. Sir. 7, 40.

O wie viel thörheit und eitelkeit (mit lachen, schwa-
zen, scherzen, railliren, schmausen, tanzen, springen,
spielen und dergleichen zeit- und seelen-verderblichen
wesen) würde weg bleiben, wenn wir stets recht be-
dächten, daß wir noch diesen tag sterben könten.
Ach HERR! lehre du mich selbst mein Ende stets be-
denken, und laß mich nichts begehren, gedenken, reden,
thun, oder unterlassen, was mich am Ende gereuen
könte.

Aus dem lied: Komm, o mensch! und betrachte mich.]
Ober: Komm, sterblicher! betrachte mich.] v. 10. 12.

Ach! denke nicht: es hat nicht noht, ich will mich
schon bekehren, wenn mir die krankheit zeigt den tod,
GOTT wird mich wohl erhören. Wer weiß, ob du
zur krankheit kömst? ob du nicht schnell ein ende
nimst? wer hilft alsdenn dir armen?

Zum Tode mache dich geschickt, gedenk in allen
dingen: werd ich hierüber hingerückt, solt es mir auch
gelingen? wie! könt ich jetzt zu grabe gehn? wie!
könt ich jetzt vor GOTT bestehn? so wird dein tod
zum leben.

Gebete.

1. Aus G. Arnolds Predigt über die Epistel
am Zimmelfahrers-Tag. p. m. 267.

O JESU! zeuch uns nach dir, so laufen wir! Laß
uns den edlen geruch deiner Salben riechen,
daß wir mehr nach dir dürsten. Zeuch uns in das
herz deines Vaters, da wir sicher sind, in dein him-
melreich, da du wohnest. O du erhöheter Imma-
nuel, GOTT mit uns! wilst du doch alles herwieder
brin-

bringen, und alle dinge zu dir ziehen, damit es zu seiner ersten reinheit und unschuld komme. Warum woltest du denn deine hungrige und durstige nicht zu dir nehmen, daß sie seien, wo du bist. Bist du doch der Herzog und Führer unserer seligkeit. Mußt du uns doch allein regieren auf unserer pilgrimsstrasse, in dieser fremden herberge, da uns nicht wohl sein kan, weil wir auffer unserm Vaterlande wallen. O zeuch uns mit deiner liebe mächtiglich! Zeuch unsern geist, triff alle sinnen! O Himmels-Licht schein stark vor innen! Ziehe uns aus der irdigkeit und aller falschen lust, die uns noch ziehen möchte aus deines Vaters wohnung. Wollen wir doch gerne Dir an dein gesegnetes Creuz folgen, als dem Lamm, ja, wo du hingehst. Mit dir und in dir ist uns eine höllenfahrt besser als ohne dich eine vermeinte himmelfahrt. Darum ziehe uns, worin du wilt. Zeuch uns in deine niedrigkeit, so wirst du uns auch gewiß genug erhöhen mit dir. Nun ohne dich laß uns nirgend hingehen, denn wir sind dein, und dein Vater hat uns dir gegeben, amen!

2. Aus dessen Parad. Lust-Garten im X. Th. n. 69.

Um selige Bereitschaft zum Tode.

Siehe, du getreuester Schöpfer und Vater deiner Kinder! wir wallen noch auf dieser erden in unserm sterblichen leibe, und wissen, daß uns solche wichtige veränderungen bevor stehen. Gleichwohl sind wir leider oft so gar träge, uns auf solche zu schicken, vermögens auch von uns selbst nicht. Ach! siehe uns an in unserm elend, wie wir vor deinen augen sind, und erwecke uns zu rechter gläubiger einsicht in die geheimnisse des todes, was du darinnen in und an den deinigen suchest. Erleuchte uns also mit dem Licht der Ewigkeit, unsern abschied nur im glauben anzuse-

se

sehen, nach dem wahren Evangelio, nicht als eine
 pein oder strafe mehr, wenn wir an deinen Sohn
 wahrhaftig glauben, sondern als eine pforte zum le-
 ben, als eine förderung in dein Paradies, als einen
 anfang vollkommenes Friedens und Lebens. In dies-
 ser hoffnung erwecke uns auch täglich von neuem als
 Knechte zu wachen, die auf dich den HErrn warten,
 und die lampen brennend zu haben im Geist des glau-
 bens, der mit liebe zu Dir und deinem Reich sich auf-
 schwinget, nach dem, das droben ist, zu trachten. Das
 zu wecke uns alle morgen, zu hören, wie ein jünger,
 die stimme des Menschen Sohnes in unsern herzen,
 und also täglich zu sterben nach dem fleisch, und täg-
 lich zu erwachen nach dem geist, damit uns also deine
 geistliche Auferstehung zur leiblichen recht bereite, und
 wir nach dir, dem Bräutigam mit ernst verlangen,
 wenn tu kommst, uns heimzuholen. Nicht laß uns
 in ungeduld unterm leiden den tod wünschen, aber
 auch an diesem eiteln leben nicht hangen, sondern reis-
 se unser herz in zeiten von allem los, damit der geist
 frei auffliegen könne zu Gott, seinem Ursprung und
 Geber. Versiegele du diese lebendige hoffnung durch
 den Geist der hoffnung, ja gebäre uns dazu ganz neu
 auch unter allen trübsalen, damit es uns nie an star-
 kem trost aufs zukünftige fehle in allen unsern trüb-
 salen, sondern wir gewisser hoffnung sein und bleiben,
 daß wir nimmermehr sterben können. Gib uns hier
 einen solchen wandel, dabei dein tempel nicht beflecket,
 oder der Verklärung und Herrlichkeit unwürdig wer-
 de. Gib uns solche hoffnung, die uns reinige, ei-
 nen Glauben, der uns erleuchte, ein Licht, das uns
 stets führe, deine Liebe, die uns zum ewigen umgang
 mit Dir und allen Heiligen tüchtig mache. Zeuch
 uns doch ganz nach Dir. Laß herz, muht und sinn bei
 sei

seinem wahren Schatz bleiben. Tröste uns auch in allem leiden mit der auferstehung der Gerechten, da alles soll vergolten werden, und begnadige uns zu rechter zeit mit Simeons ende, daß du den geist in deine hände nimmest, daraus ihn niemand reißen könne. Indessen schenke uns noch frist und kraft zur heiligung und vollendung, nim uns nicht weg in der helfte der tage, segne uns alle augenblick zu wahrer zubereitung, und laß uns nicht eher abscheiden, bis wir mit Paulo rechte lust bekommen, bei Christo sichtbarlich zu sein, und zwar allezeit, damit wir nicht als unreife bäume abgehauen werden. Dieses woldest du gnädiglich vollenden an allen, die deine Erscheinung lieb haben, amen!

3. Gebet Chr. Zoburgs.

Ich mein GOTT! laß mich doch sterben alle tage bei gesundem leibe, ehe denn ich sterbe. Laß mich absterben meinen fleischlichen wohlhüsten, meiner hoffart, meinem zorn und feindschaft, so kan ich recht ruhig und christlich sterben. Wenn ich also sterbe, geistlich und täglich, ehe ich sterbe natürlich, so werde ich nicht sterben ewig, wenn ich natürlich sterbe. Ach! ich wolte ja gerne sterben mit einem guten gewissen; ach! so laß mich doch auch leben in einem guten gewissen, amen!

II. Anhang.

Einige erbauliche Lieder.

1. Ein Christ als ein Bürger und Pilgrim zu gleich betrachtet.

In seiner eigenen Melodei.

So bin ich nun nicht mehr ein fremder gast, nachdem du mich, o GOTT! befehret hast, ich bin ja auch im heiligen Bürgerorden ein glied und hausgenosse

nösse Gottes worden; doch hab ich noch den weg vor mir, daß ich von hinnen geh zu dir, und das wor- auf ich jest vertraue, im himmel offenbaret schaue. Drum bin ich ein Bürger und Pilgrim zugleich, und walle nach jenem verheissenen Reich.

2. Ich bin nun frei gemacht durch Jesum Christ, und habe recht zur Stadt, die droben ist. Das Er- be ist mir auch vest beigeleget, wornach mein herz ge- wisse hoffnung träget; doch hab ich nur alhier das Pfand, und bin noch nicht im Vaterland, so lang ich in dem leibe wohne, trag ich noch nicht die Ehrens- Erone. So bin ich ein Bürger und Pilgrim zu- gleich, und walle nach jenem verheissenen Reich.

3. Gott hat mich lieb und angenehm geschäzt, der sich an meiner schöne selbst ergetzt, ich hab in mei- nem Heiland alles funden, und ruhe nur allein in sei- nen Wunden; doch jag ich immer nach dem zweck, und halte alles nur für dreck, damit ich auch in meinem wallen dem H. Erren möge wohlgefallen. So bin ich ein Bürger und Pilgrim zugleich, und walle nach jenem verheissenen Reich.

4. Ich hab in Christi Blut Gerechtigkeit, der heil- ge Geist bringt wahren fried und freud: ich bin herr über teufel, welt und sünden, und kan im glauben al- les überwinden; doch sehnet sich mein herz zur Ruh, nach meiner rechten Heimath zu: denn weil ich diese hütte trage, fühl ich noch manche noht und plage. Drum bin ich ein Bürger und Pilgrim zugleich, und walle nach jenem verheissenen Reich.

2. Ermunterungs- Lied an die geistliche
Pilgrime.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

Kommt, Kinder, laßt uns gehen, der abend kommt her-
bei, es ist gefährlich stehen in dieser wüstenei.
Kommt,

Kommt, stärket euren muht, zur ewigkeit zu wandern,
von einer kraft zur andern, es ist das ende gut.

2. Es soll uns nicht gereuen der schmale Pilger-pfad.
Wir kennen ja den Treuen, der uns geruffen hat.
Kommt, folgt, und traue dem; ein jeder sein gesichte
mit ganzer wendung richte steif nach Jerusalem.

3. Der ausgang, der geschehen ist uns fürwahr nicht
leid. Es soll noch besser gehen zur abgeschiedenheit.
Nein, kinder, seid nicht bang, verachtet tausend welten,
ihr locken und ihr schelten, und geht nur euren gang.

4. Gehet der natur entgegen, so gehts gerad und fein.
Die fleisch und sinnen pflegen, noch schlechte pilger sein.
Verlaßt die creatur, und was euch sonst will binden,
laßt gar euch selbst dahinden, es geht durch sterben nur.

5. Man muß wie Pilger wandeln, frei, blos und
wahrlich leer. Viel sammeln, halten, handeln, macht
unsern gang nur schwehr. Wer will, der trag sich
todt. Wir reisen abgeschieden, mit wenigem zufriede,
den, wir brauchens nur zur noht.

6. Schmücket euer herz aufs beste, sonst weder leib
noch haus. Wir sind hier fremde gäste, und ziehen bald
hinaus. Gemach bringt ungemach. Ein Pilger muß sich
schicken, sich dulden und sich bücken den kurzen Pil-
ger tag.

7. Laßt uns nicht viel besehen das kinder-spiel am
weg. Durch säumen und durch stehen wird man ver-
strickt und trag. Es geht uns all nicht an; nur vort
durch dick und dünne, kehrt ein die leichte sünne, es ist
gar bald gethan.

8. Ist gleich der weg was enge, so einsam, krumm und
schlecht, der dornen in der menge und manches creus-
chen trägt; es ist doch nur ein weg, laß sein, wir gehen
weiter, wir folgen unserm Leiter, und brechen durchs
gehäg.

☉

9. Was

en weg
s wor-
schaue.
gleich,
Christ,
as Er-
herz ge-
ier das
so lang
Ehrens-
im zu
leich.
eschägt,
in mei-
eck, und
meinem
bin ich
alle nach
der heil-
bin herr
uben als
r Ruh,
ich diese
d plage.
gleich,
iche
nmt her-
üstenei.
Kommt,

9. Was wir hier hörn und sehen, das hörn und sehn wir kaum; wir lassens dar und gehen, es irret uns kein traum, wir gehn ins Ewige ein. Mit Gott muß unser handel, im himel unser wandel, und her; und alles sein.

10. Wir wandeln eingekehret, veracht und unbekant. Man siehet, kennt und höret uns kaum im fremden land, und höret man uns ja, so höret man uns singen von unsern grossen dingen, die auf uns warten da.

11. Kommt, kinder, laßt uns gehen, der Vater gehet mit. Er selbst will bei uns stehen, in jedem sauren tritt; Er will uns machen muht, mit süßen sonnen-blicken uns locken und erquickten. Ach ja! wir habens gut.

12. Ein jeder munter eile, wir sind vom ziel noch fern. Schaut auf die feuerseule, die Gegenwart des Herrn. Das aug nur eingekehret, da uns die liebe winket, und dem, der folgt und sinket, den wahren ausgang lehrt.

13. Des süßen Lammes wesen wird uns da eingedrückt. Man kans am wandel lesen, wie kindlich, wie gebückt, wie sanft, gerad und still die Lämmer vor sich sehen, und ohne forsche gehen, so, wie ihr Führer will.

14. Kommt, laßt uns munter wandern, wir gehen hand an hand. Eins freuet sich am andern in diesem wilden land. Kommt, laßt uns kindlich sein, uns auf dem weg nicht streiten, die Engel uns begleiten, als unsre Brüderlein.

15. Solt wo ein schwacher fallen, so greiff der stärkere zu, man trag, man helfe allen, man pflanze lieb und ruh. Kommt, bindet vester an, ein jeder sei der kleinste, doch auch wohl gern der reinste, auf unsrer Liebes-bahn.

16. Kommt, laßt uns munter wandern, der weg fürzt immer ab: es folgt ein tag dem andern, bald fällt das fleisch ins grab. Nur sei man wohlgemuht, nur immer noch getreuer, von allen dingen freier gewandt zum ewigen Gut.

17. Es wird nicht lang mehr wahren, halt noch ein wenig aus: es wird nicht lang mehr wahren, so kommen wir zu haus. da wird man ewig ruhn, wenn wir mit allen frommen daheim beim Vater kommen. Wie wohl, wie wohl wirds thun!

18. Drauf wollen wirs denn wagen, es ist wohl wagens wehrt, und gründlich dem absagen, was aufhält und beschwehrt. Welt, du bist uns zu klein, wir gehn durch Jesu leiten hin in die ewigkeiten, es soll nur Jesus sein.

19. O Freund! den wir erlesen. O allvergügend Gut! O ewig bleibend Wesen! wie reizest du den muht. Wir freuen uns in dir. Du unsre Wonn und Leben! worin wir ewig schweben. Du unsre ganze Zier!

3. Ziels geistliches ReisesLied.

das ist:

Eine Unterweisung, wie ein Christlicher Pilgrim alhier seine Pilgrim-oder Wanderschaft, auf dem schmalen Weg der Nachfolge Jesu Christi, zu führen hat.

Wilst du gehn eines Pilgrims-weg, und ruh für deine seele finden, so mußt du auf dem schmalen steg dich nicht viel drehn und winden.

2. Du mußt nur sehn auf Jesum her, an Ihm Faust du es klärlich lesen; sein leben war gleich seiner lehr, so muß auch sein dein wesen.

3. So mußt du stetig sein im feld, mit wachen, besten, hoffen, leiden, mit ringen, dringen aus der welt zu Gott, und sünden meiden.

4. Du mußt die kosten übersehn vom bauen, leiden und vom streiten; sonst wirst du nur mit schimpf bestehen, und dir viel reu bereiten.

5. Wilst du nicht gern der kleinste sein, und allem willig hier absagen, auch nicht umarmen druck und pein, darfst du die reis nicht wagen.



6. Du bist kein Pilgrim in der that, wilst du nicht alls um alles lassen, und tödten fleisches sinn und raht, auch eignen willen hassen.

7. Bedenk es hier, bedenk es dar, so wird es doch also befunden, der breite weg (gewiß ist's wahr) der bringt uns nichts als wunden.

8. Nufin schmalen weg ist nichts durchaus als creuk, man ist veracht, verschoben; suchst du gemach, bleib nur zu haus; gemach im haus ist droben.

9. Diß ist ein Pilgrim, wie GOTT will, der GOTT in allem ist gelassen, voll fried, vergnügt, ohn flag und still, sein leben muß er hassen.

10. Er hat ein süß und liebs Gebot, das lernt er fleißig sonder sperren, es kommt ihm von dem lieben GOTT, als von dem HERRN der herren.

11. GOTT lieben ist auf dieser reis sein maas, wor nach er sich muß richten: die lieb vom eigennuß nichts weiß, so kan sie alles schlichten.

12. Der Pilgrim darf nicht stille stehn, er wird im reisen sonst verlegen, sieht er um, ist er nicht zu gehn bequem auf schmalen wegen.

13. Klebst du an was noch vest auf erd, (lehrt's die erfahrung unterm reisen,) im gehn bist du dein selbst beschwehrd, auch zeigens GOTTES weisen.

14. Wo du nach fleisches wohl lust siehst, so fehlest du des Geistes lehren, wo du dich um das fleisch bemühest, der tugend wirst entberren.

15. Die Pilgrims-fahrt ist wohl bedacht, und hat die wichtigste ursachen: nach zucht und wahrheit wird getracht, die fried im herzen machen.

16. So reißt der Pilgrim von sich aus, und reißt ihm frölich selbst entgegen: die welt ist ihm ein wüßtes haus; entgegen ist sein segen.

17. Sein zehrgeld ist nichts als geduld, das muß er

er bloss durch betteln mehren; hat er des viel, und ist ohn schuld, kan niemand ihn versehen.

18. Auch ist es mit ihm so bewandt, (darnach hat er sich wohl zu messen) trägt er nicht leiden, spott und schand, so ist er hier vergessen.

19. Ganz anders, als die welt sonst geht, ganz anders muß er thun und leben, da alles wohl der welt inn' steht, des muß er sich begeben.

20. Der Pilgrim geht nicht risch noch lang, sein emsig laufen ist nur kriechen: wenn er geht seinen rechten gang, muß er sich allzeit schmiegen.

21. Der Pilgrim merkt, was GOTT ihn lehrt, er mag noch will sich nicht bestrecken; hier ist nichts, das ihm zugehört, kein ding kan ihn erschrecken.

22. Dem Pilgrim dient kein grosser pack, ihm würd's im reisen sehr beschwehren; je mehr, je grösser ungemach, nur unruh kans geben.

23. Der Pilgrim muß stets emsig vort, drum kan er nicht viel gut auffassen: denn wenn er kommt zur engen pfort, muß ers dahinden lassen.

24. Ist diß denn nicht ein' üble fracht? (mag man hierunter wohl einst fragen) man wird geschlagen zu der tracht; wer wolte denn noch tragen?

25. Wenn du gleich noch dein gut mitnähmst, es wird doch dort gar nichts nicht gelten: so daß du dich umsonst verlähmst, hätstt du gleich tausend welten.

26. Da kan nichts durch als lauter geist, halt nicht solch härte last fürs beste, die vielmehr eine strafe heist; wir sind nur fremde gäste.

27. Diß ist des Pilgrims eigenthum, (wornach er sich vor all muß fügen) man geht mit ihm als fremde um, daran muß ihm genügen.

28. Man schilt ihn hier für grob und tumm, man will ihn hier von hier verdringen; scheint er gleich oft

Als blind und stumm, Fans herz doch frölich singen.

29. Nach bruder, schwester fragt er nicht, nach vater, mutter, weib und kindern, er kan entberen ihr gesicht, wenn sie ihn wollen hindern.

30. Nach geld, nach gut, nach haus und stand, wirds hier gleich groß und hoch gepriesen, nach lob, nach schmach, nach ehr und schand, noch etwas über diesen.

31. Wird er gleich seiner güter quit, das ist sein kleinsten schad aus allen, die hindrung an dem haupt-profit ist ihm damit entfallen.

32. Je mehr er läßt, je mehr er hat, er sucht hier nicht das allerrainste: wenn er nur lebt nach Gottes rath, so steht er im gewinste.

33. Wird er gleich aller mittel blos, gequält mit hunger und mit schulden, Gott schickt ihm trost vons himmels schoos, wenn er sich lernet dulden.

34. Ja, schlug man ihn bis auf den tod, würd er doch nicht müd auf der reise, zerträte man ihn gleich als koht, er leidets Gott zum preise.

35. Hier ist keins Pilgrims vaterland, drum hat ers gut und leicht zu tragen: und wer ihn bringt ans lebens rand, setzt ihn auf einen wagen.

36. So kommt er, da er gerne war, so kommt er in die frohe kammer, so ist er auffer all gefahr, und frei von allem jammer.

37. Thut ihm nun jemand leiden an, wird damit hier sein grund gefeget; wird ihm kein leiden angethan, so ist's nicht, wie es pfeget.

38. Macht ihm nun jemand viel verdruf, fürwahr den hat er hoch zu achten, der weist ihm, wie er reisen muß, will ers nur recht betrachten.

39. Er weiß von keinem haß noch rach, davon hat er sich ganz gekehret: mit beten, leiden, ohne klag, und wohlthun er sich wehret.

40. Es ist ihm wohl ein creuz und schmerz, und läßt ihn wunden gnug empfinden, er ist bekümmert um sein herz; ob seines nächsten sünden.

41. Das greift den Pilgrim schmerzlich an, wenn er so viel von GOTT sieht treten: so, daß ers auch nicht lassen kan, für seine feind zu beten.

42. Der Pilgrim ist von solcher art, sein leiden ist vor ihm kein leiden: wer ihm eins zu dem andern paart, der schafft ihm eitel freuden.

43. Der Pilgrim ist so los und frei, er hängt und klebt an keinen dingen, ist schon was schwehr und hoch dabei, er kan doch drüber springen.

44. Die Pilgrims gleich den fugeln sind, die wenig von der erd berühren, dem irdschen sind sie todt und blind; weil sie, was himmlisch, spüren.

45. Der Pilgrim ist gar unbedacht, der hier das haus noch mühsam zieret, da er nur herbergt eine nacht, drauf seine reis vortführet.

46. Wer haus und leib noch zieret hier, und irdsche schätze will aufsparen, beweist sich schnöder als ein thier: denn er kans nicht bewahren.

47. Sieh! unser leben währt nicht lang, was brauchts, sich hierum viel belasten, und machens leben saur und bang, die seel kan nicht drinn rasten.

48. Der Pilgrim sucht ein Einig Gut aus aller kräften, herz und sinnen; hat nie zum irdschen lust noch muht. Wie solt ers lieben können?

49. Was weiters ihm begegnet hier, GOTT alles ihm zum besten fehret, er liebet GOTT mit herz-begier, und sein Wort in sich höret.

50. GOTT ist sein All, sein Eigenthum, sein Lohn; Ihm er allein vertrauet: scheint er gleich vor der welt als tumm, ihm doch davor nicht grauet.

51. Wer kan doch gehn auf schmalem steg mit räumen

men, weit-undbreitem schritte? Ei! geh dir selber aus dem weg, so thust du sichere tritte.

52. Wird einem hiebei alzu bang, ist ihm zu hart, noch, was hie stehet; was dünket ihm bei dem gesang: **Geht! ihr verfluchte, gehet!**

53. Geht man im engen weg frisch vort, so wird die enge schon zur weite, wenn man denkt an dis süsse wort: **Kommt, ihr Gebenedeite!**

54. Der unterschied ist alzu groß, weh ewig, oder wohl in allen: dis denk, wenn dich der weg verdros, und dir nicht wolt gefallen.

55. Der Herr hat hier fremd wollen sein, und alles williglich erlitten, die Heiligen auch groß und klein hier haben so gestritten.

56. Ging so der Herzog vor uns hin; wer darf denn hier sein selber schonen? wer nicht folgt seinem Wort und sinn, der kan nicht bei Ihm wohnen.

4. Freudige Bekenntniß eines geistl. Pilgrims auf erden und Bürgers im himmel.

Mel. Ich hab mein sach Gott beimgestellt.

In Jesum bin ich eingehüllt, mit Jesu bin ich angefüllt, in Jesu leb ich ganz allein: denn ich bin sein, und Er verbleibet ewig mein.

2. Mein ganzer mensch, mein leib, mein geist, mein blut und adern allermeist, mein seelen-hunger schreit in mir allein nach dir, o Jesu, sehnlich für und für.

3. Nur Jesus, wenn ich schlafen geh, und wieder von dem bett aufsteh, nur Jesus, wenn ich gehe aus, und lebe draus, nur Jesus, wenn ich bin zu haus.

4. Nur Jesus, wenn ich etwas thu, nur Jesus, wenn ich wieder ruh, nur Jesus bleibt mir in dem sinn: denn mein gewinn ist Jesus, wo ich leb und bin.

Jesu, **J**esu, nichts als **J**esu! seufzet meine seele, Amen!

154749

ULB Halle 3
002 625 857



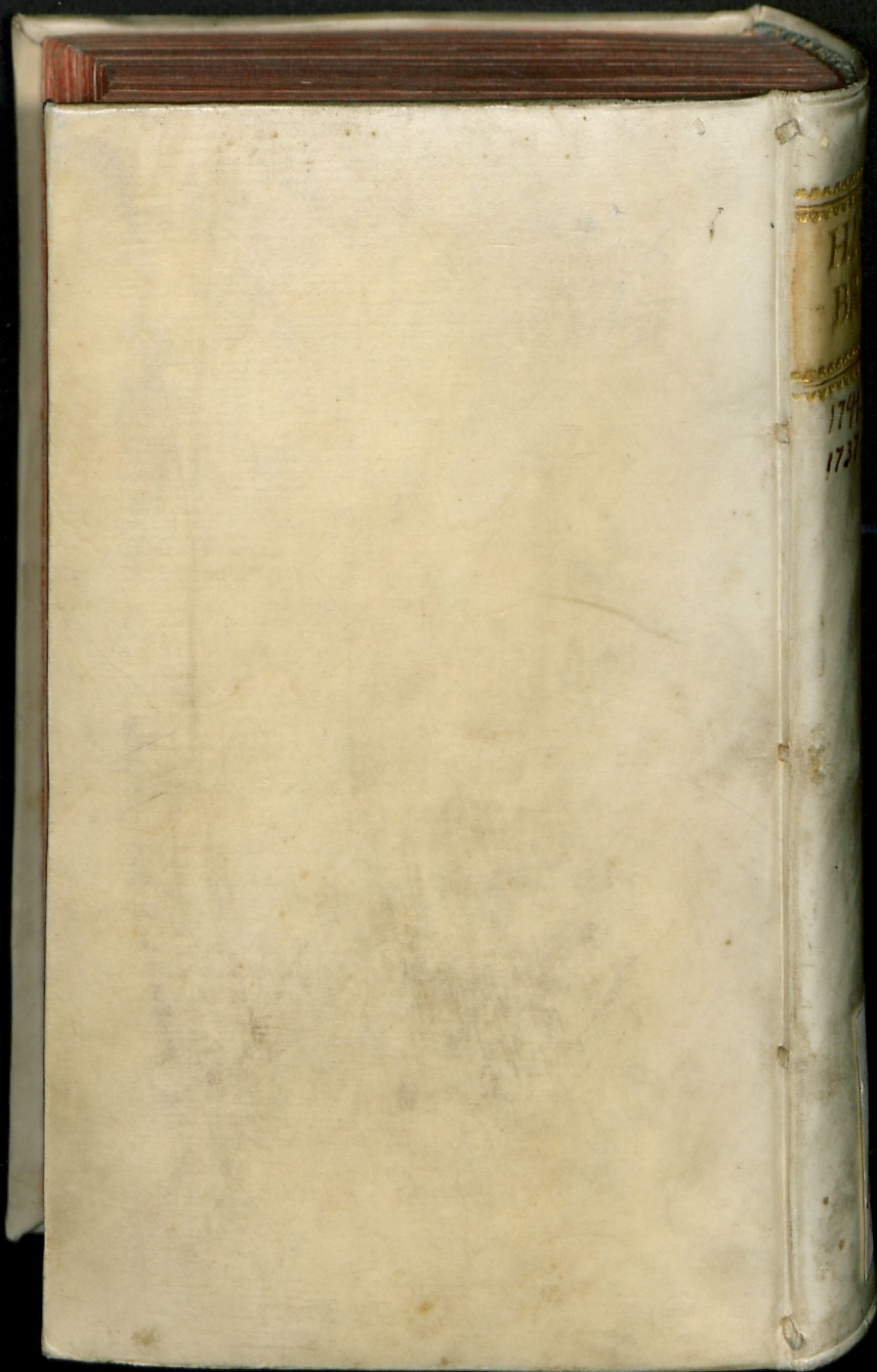
Sk

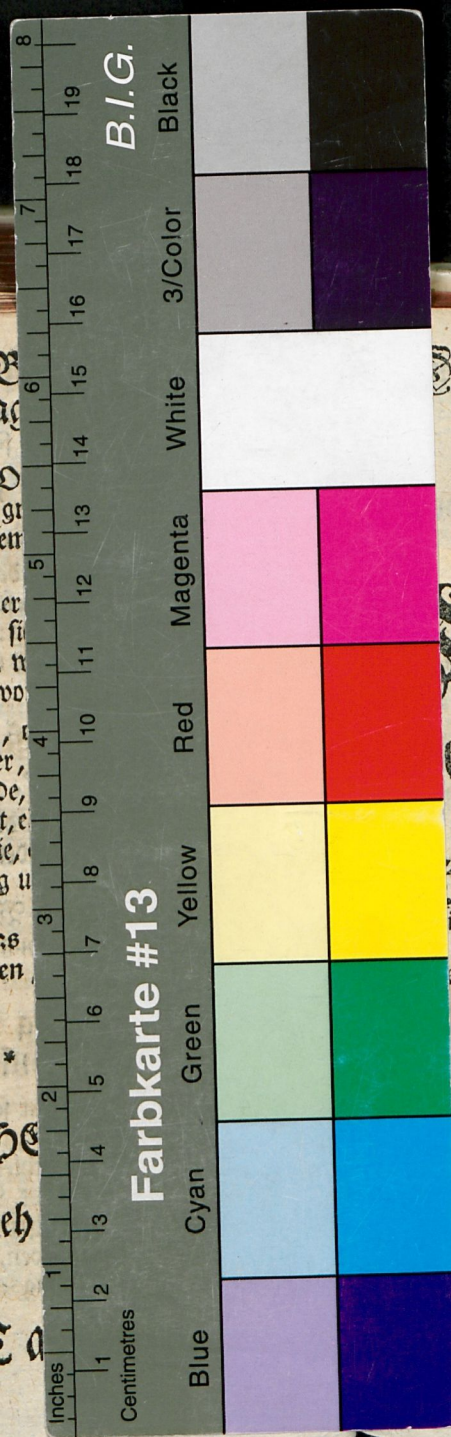
AB 154749

R

81.







19
21

Die rechte Sterbe-Kunst,
in einer
Predigt
von der
Geistlichen
Pilgrimschaft
des wahren Christen,
aus 1. Petr. 2, II-20.
angewiesen
Herrn Gottfried Arnold sel.
il. Königl. Preuss. Inspectore zu Perleberg:
Und
best einem hierzu dienlichen doppelten
Anhang
zu allgemeiner Erbauung
besonders dem Druck übergeben
von
Elnem,
die selige Ewigkeit mit freuden wartet, und
en recht entgegen eilet, nach 2. Petr. 3, 12. 13.
Seide dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine
Väter. Psalm 39, 13. Ebr. 11, 8. 9. 10. 13.
Wach warte auf dein Zeil. 1. Mos. 49, 18. Ps. 119, 166.
Luc. 2, 25. 38.

Gedruckt im Jahr Christi, 1740.

